

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 35

Artikel: Augustnacht
Autor: Maiwald, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Das Tram ist in meiner Gewalt!»

VON HENRIK PETRO

Ort der Handlung ist Zürich. Das Tram Nr. 11 befindet sich auf der Fahrt stadtauswärts Richtung Rehalp. Ein gewöhnlicher, alltäglicher Vorgang. Nichts deutet auf das hin, was jetzt dann gleich passieren wird ...

«Fahren Sie mir sofort nach Cuba!» Die Tramfahrerin blickte erstaunt über ihre Schulter: «Wo müssen Sie aussteigen?» Ein Vermummter fuchtelte mit einer nicht ungefährlich wirkenden Pistole durch das kleine Fenster: «If I mustn't auffteigen. Sie folgen mir nur nach Cuba fahren!» Seine Augen funkelten wild. Die Tramfahrerin beugte sich nach vorn, um über das Mikrofon die nächste Haltestelle anzukündigen: «Kreuzplatz.» Sie drehte sich nochmal um: «Es tut mir leid, aber ich verstehe kein Wort. Der Schal um Ihren Hals ...» Der Vermummte riss sich das Tuch vom Gesicht: «Also gut. Sie fahren mich jetzt hübsch nach Cuba.» Dabei fuchtelte er weiter mit dem Revolver. Die Tramfahrerin runzelte nachdenklich die Stirn: «Cuba? Ich fahre bis Rehalp, und eine Station mit diesem Namen ist mir nicht bekannt. Vielleicht müssen Sie mit der Forchbahn ...?» Der Mann lief rot an und krächzte: «Sie verstehen nicht. Das Tram ist in meiner Gewalt. Die Passagiere sind meine Geiseln. Wenn Sie nicht tun, was ich sage, wird Panik ausbrechen.»

Für alle eine Premiere

In diesem Augenblick machte die Tramfahrerin eine Vollbremsung. Der Mann flog gegen die Tür, und der Revolver fiel ihm aus der Hand: «Verflucht!» fluchte er. Die Tramfahrerin blickte zu Boden: «Das ist ja gefährlich... wo ist sie denn? Ah, da.» Sie bückte sich, hob die Waffe auf und überreichte sie wieder dem Entführer. «Halten Sie sie fester, beinahe wäre sie mir auf den Fuss gefallen», sagte die Chauffeuse verärgert. Der Mann blickte einen Augenblick lang verwirrt auf die Pistole, drehte sich

dann um und rief laut: «Alles mal herhören. Das ist eine Entführung. Das Tram ist in meiner Gewalt. Wir fahren nach Cuba.»

Die Passagiere blickten ihn gelangweilt an. «Hey!» rief der Mann, «wo bleibt denn die Panik?» Ein Managertyp blickte auf seine Armbanduhr und bemerkte: «Schlecht geplant, mein Lieber. Für die Hauptausgabe der Tagesschau ist bereits Redaktionschluss. Da kommen Sie höchstens noch in die Spättausgabe.» Der Entführer blickte ihn ungläubig an: «Tagesschau? Ich will nicht in die Tagesschau. Ich will nach Cuba!» Eine ältere Frau murkte: «Bah, Cuba! Da war ich schon, gehen Sie nicht dorthin, junger Mann. Der Service ist schlecht und Taschendiebe ...»

«Ruhel!» schrie der Mann hysterisch: «Wir fahren nach Cuba, basta.» Ein kleines Mädchen fing an zu weinen: «Ich will nicht nach Cuba... ich möchte viel lieber an die Heureka, bähähäh.» Aus dem Lautsprecher ertönte die Stimme der Tramfahrerin: «Signaustrasse.»

Das Tram hielt wieder mit einem Ruck, und der Entführer schlug gegen eine Eisenstange. «Autsch!» rief er und griff sich an den Kopf. Ein alter Mann lächelte ihm zu: «Das ist mir auch passiert. Ich hab' mich bei der VBZ beschwert, und die hat mir dann eine Tageskarte geschenkt.» Der Entführer fragte neugierig: «Tatsächlich? Wo haben Sie sich beschwert?» Der alte Mann überlegte kurz: «Ich glaube, ich habe angerufen... Ja, die Telefonnummer steht im Telefonbuch.»

«Danke», sagte der Mann und blickte ratlos auf die Waffe in seiner Hand.

«Hegibachplatz», sagte die Chauffeuse, und der Mann erinnerte sich wieder, weshalb er da war. «Sie fahren jetzt gefälligst nach Cuba, verdammt nochmal», zischte er, und den Passagieren rief er zu: «Ihr seid meine Lebensversicherung!»

«Ganz recht», erwiderte der Managertyp und erhob sich. «Darf ich mich vorstellen? Meier, Versicherungsinspektor. Sie sprachen von Lebensversicherung und ich ...»

«Setzen», brüllte ihm der Entführer ins Gesicht. Der Versicherungsagent setzte sich

wieder. Etwas ruhiger fragte der Entführer: «Ist wohl Ihre erste Entführung, was?» Der Managertyp wirkte bleich und nickte. «Tja, meine auch», fuhr der Entführer fort.

«Typisch Jugend!»

«Hedwigsteig», sagte die Tramfahrerin, und der Entführer klappte nervös eine Zigarette aus seiner Tasche und zündete sie an. «Zigarette?» fragte er den Versicherungsagenten. «Ja, gerne.»

«Im Tram wird nicht geraucht», sagte die ältere Dame scharf und warf den beiden giftigen Blicke zu. «Ah, ja, natürlich», erwiderte der Entführer und drückte die Zigarette wieder aus. «Ist es noch weit bis Cuba?» fragte er die Tramfahrerin. Die blauuniformierte Frau verdrehte die Augen: «Ich habe Ihnen schon mal gesagt, dass ich nach Rehalp fahre.» Sie beugte sich nach vorn zum Mikrofon: «Weltstrasse.»

Wieder hielt das Tram mit einem Ruck, doch diesmal war der junge Mann vorberei-

Augustnacht

Sie gehen nicht. Es ist ein Gehenlassen. Man sitzt nicht im Café. Es ist ein Ruhn und alle Welt hat mit sich selbst zu tun. Es ist zu heiss, um andere zu hassen.

Sie sprechen nicht. Es ist ein Worteinwerfen, graziös wie eine Lustpartie Pingpong. Der Sommer sinkt ganz sanft aus einem Song ins Ohr und legt sich wärmend auf die Nerven.

Die Alltagshäute sind zu Haus' gelassen. Die Alltagsmesser sind im Küchenschrank. Die Liebe im Gebüscht, auf einer Bank, lobt die, die leben und die leben lassen.

Peter Maiwald